

**S**end = **S**chreiben  
**L**ines **D**ennemärckischen von  
 Adel / an seinen guten Freund in  
 Deutschland.

Des Fürstl. Schlezwig-Holstein-Gottorffis-  
 schen Regierungs-Präsidenten / Johan-Adolff Kielmans  
 von Kielmans-Eck / und seiner Drenen Sohne  
 gefängliche Haft betreffend.

---

Gedruckt im Jahr 1676.

*Sax. Inf. Vol. 77 Holsat.*

st. Holsat.  
 1122

1  
Königliche Bibliothek  
der  
Königlichen Universität  
zu  
Dresden  
im  
Jahre  
1784

Gelehrter Rath  
der  
Königlichen Universität  
zu  
Dresden  
am  
17ten  
Juni  
1784

Gelehrter Rath

1784

# Mein Herr!

**N**eh zweiffele nicht/es werde Ihres Orths kund worden  
seyn / was gestalt Ihre Königl. Maytt. zu Dennemarck / Norwegens  
Unser allergnädigster König und Herr / dieser Tage sich des Fürstlichen  
Schleswig-Holstein-Gottorfischen Regierungs Præsidenten, Johans  
Adolff Kielmans von Kielmansseck / wie auch seiner dreyen Söhne ver-  
sichert haben / und sie hier und dar in leidliche Verwahrung bringen lassen. Ich kan  
auch leicht glauben / es werden hierüber / nach eines oder andern passion oder interes-  
se, ungleiche judicia fallen. Einige werden darüber frolocken und sagen: Nun sey  
die güldene und langgewünschte Zeit kommen / da den grossen Herrn die Augen geöf-  
net wurden / umb Ihre selbst eigene und der Armen bedrängten Unterthanen Wohl-  
fahrt zu beobachten / die Stiffter des bösen aus dem Wege zu räumen / und denen jent-  
gen / so durch allerhand unzulässige weise große Goldberge gesamlet / das Handwerk  
zu legen / welches in diesen schwürigen Zeiten bei männiglich einen guten Muht und  
Hoffnung künfftigen besseren wohlergehens erwecken würde. Andere hingegen wer-  
den das widerpiel rühn / das geschehene mißpreisen und sagen: Es sey hart verfahren /  
und ungewöhnlich / eines anderen Herren / ja eines vornehmen Reichs Fürsten / der  
cum omni jure territoriali eine Regierung führet / getreue Ministros und Räthe /  
aus ihres Herren Städten und Lande gewaltsamer weise hinwegnehmen und gefan-  
gen setzen zu lassen / bloß darumb / daß Sie Ihres Herrn Notturfft sich angenommen /  
und als getreuen Dienern gebühret / Ihres Herrn erlittenes Unrecht remonstriret.  
Auff diese weise / werden sie ferner sagen / wird kein Herr eines ehrlichen Dieners mehr  
mächtig seyn können / denn jeder sich besorgen muß / daß ihm von einem mächtigeren  
dergleichen wiederfahren möchte. Dadurch dann die kleinere Herschafften in unend-  
liche Beschwerde gerathen / und nichts anders von den Gewaltigern zugewarten haben  
werden / als was der Wolff dorten mit den Schafen in Sinn gehabt / wie er sie ihrer  
Wächter und Beschirmer / der treuen Hunde / zu berauben trachtete. In Wahrheit / dieses  
sind Dinge / die bey vielen Gehör finden / auch von mir selbst nicht gestritten werden.  
wann der Minister oder Herren Diener ein solcher Mann ist / der seines Herrn Nutzen  
und bestes durch zulässige Mittel gehöriger weise negotiiret , und in seinen terminis  
bleibet / alle Verbitterung aber verhütet / die Sachen selbst nicht mehr troubliret / viel  
mehr den Frieden und die Billigkeit in allen Dingen suchet / bevorab umb seines Bes-  
tes / Hochmuhts oder Rachgier willen nicht Land und Leute in äusserste Gefahr und  
Schaden setzet / sondern das thuet / was einem getreuen auffrichtigen ehrlichen Mann  
zu thuen beykommet. Nun wird mein Herr ohne zweiffel hiebey einwenden und sa-  
gen: Dergleichen gutes verfahren würde von dem Fürstl. Gottorfischen Præsiden-  
ten und seinen Söhnen auch vermuhret / dann es sey von niemand etwas böses zu

prælaten/bis Er zum wenigsten durch redliche Anzeigung dessen schuldig erschei-  
ne/darumb könne den guten Leuten wohl unrecht geschehen/solche groÿe Ministri wä-  
ren nimmer ohne Neider und Feinde/die ihnen nachtrachteten / und Gruben mach-  
ten/jedennoch sey es unrecht sie dahinein zu stürzen/ ehe man ihr Verschung überwe-  
sung gethan.

Zu wünschen stund es/ daß sich gegenwärtige Begäbniß *ratione facti* in diesen  
*terminis* befunde/so würden gewislich die Cronen Dennemarck und Norwegen mit  
denen angränzenden beyden Herzogthümern Schleswig/ Holstein/ vieles erlittener  
Unglücks bey 30 Jahren hero haben entübriget seyn können. Es würden auch Ihre  
Königl. Maj. als ein Christlicher Bewissenhafter und hochvernünfftiger Potentat zu  
solcher extremität nicht geschritten/ sondern dergleichen getreuen und rechtschaffener  
Ministris lieber Gnade als Widerwillen zugetragen haben. Aber es ist/leider/das wi-  
derspiel befanndt/und in diesen Ländern offenbahr/was groÿe Ursachen Ihre Königl.  
Majtt. zu Ergreifung dieser Resolution unumbgänglich für sich gehabt / und wie  
erwehnter Præident mit grossem Eysser und Mühe durch allerhand unerträgliches/  
Gott und Menschen verhassete Dinge/die er in so vielen Jahren außgeübet/gegenver-  
tiges Unglück sich und den Seinen über den Hals gezogen. Und weil ich weiß/ daß  
meinem Herrn die Specialia von allen / wegen der Entlegenheit / nicht werden wis-  
send/ jedoch er nichts desto minder begirig seyn/einige information davon zu haben/will  
ich ihm dasjenige/was mir davon kund ist/mit kurzem gerne communiciren.

Da dan erstlich zu hauptsachlicher Nachricht dienet/daß mehrerwehnter Præident  
ein Eingeborner Unterthan von Ihr. Königl. Majtt. ist: dan sein Vater zu In-  
hos bey dem Adelichen Jungfrauen Kloster daselbst Voigt gewesen/welcher ihn zum  
studiren gehalten / darinnen Er auch wegen der von Gott verliehenen sonderbahren  
Gaben bald in der Jugend so weit fortkommen/daß er anfänglich advociret/bald her-  
nach Schleswig-Holsteinischen Land. Syndicus, und kurz darauf am Fürstl. Got-  
torffischen Hofe vor schon mehr als 30 Jahren Rath geworden. Die Geschickliche-  
keit/damit ihn Gott begabet/und die gute Gelegenheit/so er mittelst obberührter frühe-  
zeitig überkommenen vornehmen Dienste gehabt / hätten ihn ja wohl billig nöthigen  
sollen/seines angebohrnen Landes. Herrn Wolergehen/als ein Unterthaner gerne zu  
sehen/und des gemeinen Vaterlandes Auffnehmen zu befördern/bevorab da das Wes-  
sen der Herzogthümer Schleswig-Holstein also beschaffen / daß sie ein gemeines In-  
teresse haben/und demnach das Königl. und Fürstl. Gottorffische Antheil also zusamen  
verbunden sind/daß eines von des andern so wohl schaden als nutzen nothwendig par-  
ticipiren/und was dem einem per publicam vel calamitatem vel utilitatem begeg-  
net/das andere auch betreffen muß. Aber wie aus dem besten Weine der stärckste Eysig  
wird: also pflegen auch die beste ingenia, wan sie Gott und die Tugend aus den Augen  
setzen/aufs allerböseste sich anzuschicken. Dessen ein lebendiges Exempel hat man an  
diesem Manne gesehen. Den so bald er zu Hofe in Diensten kommen/er wuchse in ihm  
in unerfärllicher Ehr. und Geld. Guts/welchen zu vergnügen er kein Mittel / so un-

gerecht und unneugendhaft es auch gewesen/versäumete. Vor allen strebete er dahin/  
wie er der Fürstl. Herrschafft Gnade allein auff sich deriviren / und dieselbe allein bes-  
sigen möchte/wohl wissend/wan Er es so weit brächte/ daß ihm alsdann alles zu thun  
würde leicht seyn/welches ihm dann auch in so weit gelungen / daß Er in kurzem das  
Directorium aller Sachen in seine Hände bekommen. Als Er dergleichen Post sich  
einmahl bemächtiget hatte/ ware Ihm leicht sich darin zu erhalten / weil Er der ge-  
wöhnlichen Kunst sich bedienete/alle Collegia und Aempter mit solchen Leuten zu beset-  
zen/von deren devotion er entweder versichert/oder die von seiner Freundschaft wa-  
ren/oder die so gut und fromb waren/das sie ihm nicht schaden noch einpaß thun könn-  
ten. Je grösser seine Ehre wuchs/je mehr nahm die Geitz zu / damit es nicht an Mit-  
teln mangelte/die hohe Ambition auch bis auff die Nachkommen außzuführen; Da-  
rwegen weil weder die Niedrige Abkunft noch die Heyrath Ihme was sonderliches  
eingebracht/die Ordentliche Besoldungen auch das gefassete hohe Dessen nicht errei-  
chen könten/lahme es auff die unordentliche verbotene Mittel an. Inmassen bekandt  
ist/das Er in 20 bis 30 Jahr her auff solche Art einen unglaublichen Reichthumb/  
nicht bey Tonnen Goldes/sondern bey Millionen zusammen gebracht. Zwar wird  
vielen ein solcher unproportionirter Reichthum unglaublich fürkommen/weil der mo-  
dus acquirendi jederman nicht kund ist / Aber mein Herr glaube/ daß ich nichts als  
die Wahrheit schreibe/wie in diesen Landen mir dan männiglich wird Beyfall geben.  
Den/wem ist nicht bekant/was ihm die übermächtig hohe Sportulen und Cangley. Jura  
in so langer Zeit gebracht? wie viel tausend Dienste/von Amtmanschaften/Raths-  
stellen/Land. Stalleru/Landvoigten/Ambtschreibern/Landschreibern/Zöllnern/Bür-  
germeistern/Superintendenten/Probstern/Priestern/Küstern / etc. sind in so vielen  
Jahren vergeben worden/die Er alle in freyer Disposition gehabt/und geben können  
wem er gewolt/auch keinem umsonst conferiret/sondern alle außs theuerste verkaufft/  
und vor manchen Dienst/ zehen/zwanzig und mehr tausend Reichsth. empfangen?  
wie venal hat er Recht und Gerechtigkeit gehalten? wie viel hundert ja tausend böse  
Sachen hat er um Geschenck und Gabe willen durch Verhinderung der Justis/oder  
durch ein ungerechtes/verfrohenes/dunckeles/und auß Schrauben gestelltes Urtheil  
gut gemacht? wie viel grosse ja mehr als Königl. Donaciones hat Er von seiner  
Fürstl. Herrschafft an Kammergütern und Gelde oft extrahiret? wieviel Geschencke  
und Pensiones hat er von außwertigen Kronen genossen/bevor ab wann er ihnen zeit  
Krieges zu Abbruch seines angebohrnen Landes Herrn und gehuldigten Landes Für-  
sten mit allerhand Rath und Anweisung an die Hand gegangen? was greulichen Wu-  
thes hat er endlich mit seinen auß dergleichen Art erlangten grossen Mitteln getrieben/  
da Er grosse Summen gegen übermäßige Wucherliche Zinsen an Städte und Land-  
schafften oder Particulir. Personen außgelehnet/weiche nachmals das Capital/ wie  
gerne sie es auch wieder abtragen wollen/nicht wieder loß werden können/sondern wir-  
der ihren Willen also lange Zeit Zinsbahr behalten/oder sich Verfolgung und Schwa-  
rens auß tausend Wege besorgen müssen. Solte dieses nicht Tonnen Geldes und

Witz

Millionen gebracht haben/voraus da er den Handel bey 20 bis 30 Jahr en gros ohne Anstoss getrieben? vermuthlich wird mein Herr hieben gedencen/man sucht die Sachen genau zusammen/Niemand habe von Seiten Ihr Königl. May. Ursach dergleichen Dinge zu regen: was der Præsident desfalls gethan/sey in eines andern Herren Lande und Dienst geschehen/hätte es seine Herrschafft leiden können/so müsse es andern auch gleich viel seyn: Die Herren Herzoge zu Holstein, Gottorff wären des Verstandes gewesen/das sie wol gewust/was sie leiden oder nicht leiden sollen. Wäre ja endlich was unrechts geschehen/so ginge andern und fremden deswegen nichts ab/und habe sich also darumb niemand zu bekümmern.

Aber mein Herz muß dagegen erwegen/das Ihre Königl. Maytt. hieben nicht als ein Frembder/sondern als ein mitinteressirter Potentat zu consideriren. Zwar ist ein Herzog zu Schleswig/Holstein/Gottorff ein regierender Herr/aber nicht privatè, sondern er hat Ih. Königl. Maytt. vermöge der alten Erb-Verträge und Landes Statuten, zum mit regierenden Herrn/bevorab über die ungetheilte Gemein blibende Lande und Unterthanen. Ausser dem sind Ihre Königl. Maytt. in den Fürstl. Gottorffischen Römischen Reichs Landen/als ein mitbelehnter Landes-Fürst und in eventum Successor zu consideriren. Über die andere Fürstl. Gottorffische Lande im Herzogthumb Schleswig / sind Ihre Königl. Maytt. Dominus directus oder Lehns-Herr. Dahero/ wan in erwehnten Fürstl. Gottorffischen/ so wol Holstein, als Schleswigischen Landen etwas geschieht/so zu ruin desselben und verderbung der Unterthanen gereicht/solcher Schade ebensals auff Ihre Königl. Maytt. und dero Posterität/als respectivè mitregierende Herrschafft/mit belehnte Vasallos und künftige Successores/auch Lehns-Herren redundiret. Dahero in Wahrheit über der höchstlöblichen Könige grosse Langmuht sich zu verwundern ist/ das sie dergleichen Unwesen und dero theils gegenwertigen/theils eventual-Schaden so lange verschmerzen können/und nicht eher zu steuern gesucht. Ich könnte diesen Punct noch weiter anführen/muß aber der Kürze halber abbrechen/weil noch vilmehr Dinge von erheblichkeit restiren/deren ich gerne gedencen wolte. Vor anderen fällt mir ein der überaus grosse Haß und Feindschafft/welche der Præsident jedesmahl wider die Könige zu Dennemarck und Norwegen/und deren Estat getragen/auch wirklich dargethan und erwiesen hat. Vielen wird es unglaublich scheinen/das ein Mann/der Ih. Königl. May. angebohrner Unterthan/auch wegen habender Güter dero selben als ein Landsaß mit End und Pflichten verbunden/auch sonst/gemeiner Regierung und eventual succession halber/zu allem respect gehalten gewesen/sich solle dergestalt vergessen haben: Aber nachfolgende Erzählung wird alles klar darthun. Und zwar sind diese seine machinationes am meisten vors Licht kommen/nachdem Ih. Königl. May. zu Schweden sich durch Heirath mit dem Fürstl. Hans Holstein Gottorff allirret. Sintemahl erstliche wenigte Jahre hernach/da Ihre Königl. May. zu Dennemarck Anno 1657. unumgänglich genöthiget worden/ die Waffen wider Schweden zu ergreifen/ und der Krieg sich dadurch mitten in die Lande der Cron Dennemarck zog/ auch wegen

vies

vielerhand Ungelegenheiten/welche Gott und die Natur verhängeten/vor Schwedens  
vorthailhafftig gieng/des Præsidenten lang gehegter Haß wider Dennemarck auff  
einmahl in voller Flamme heraus gebracht. Dann er verschaffete / daß von seiner  
Fürstl. Herrschafft zu Gottorff/dem Könige von Schweden/auf alle mögliche weise/  
mit Raht und That vorschub geschah. Ja / als es an Geld gebracht / mußten des  
Hochsehl. Herrn Bischoffs von Lübeck hinterlassenen unmündigen Sohnes bahre  
Mitteln und sehr kostbare Kleinodien zu faueur des Königes von Schweden / und  
seine Waffen wider Dennemarck zu stärken/angegriffen und veräußert werden/ des  
ren hochgedachter Herkog auff die heutige Stunde entrahten muß. Dabey blie  
be es nicht/und wuste der Præsident die bekante Maxime, daß man eine Thorheit nie  
halb/sondern allezeit ganz thun sollte/meisterlich zu practiciren. Zu welchem behueff  
Er dan/bey dem eiligen präjudicirlichen Frieden zu Rotschild Anno 1658. durch die  
Schwedische Hülfte einen Punct in den Accord miteinbrachte/daß nemlich Jh. Kö  
nigl. Maj. zu Dennemarck/dem Fürstl. Hauß Gottorff aller Gravaminum und Po  
stulatorum wegen/noch solle Satisfaction thun/ oder der getroffene Friede ungültig  
seyn. Zu abhandlung nun dieser vermeinten Satisfaction ware eine zusammentunfte  
beederseits Bevollmächtigten bestimmet/ zu welcher von wegen des Fürstl. Hauses  
Gottorff der Præsident erschiene. Glaublich ist es / daß Er die Zeit seines Lebens  
nicht bey grösserm vergnügen gewesen/ als da Er zu dieser Berrichtung committiret  
worden/sintemahl er auch zu Fusse über das Eis nach Dennemarck geeilet. Als Er  
zu Copenhagen ankommen/proponirte Er solche Postulata und Prætensiones, die  
Jh. Königl. Maj. mehr zu Herzen giengen/als alle die andere oppression/die sie von  
Schweden gelitten. Dann diese war endlich vi belli armorum, und also noch aliquo  
specioso titulo von einem Pari geschehen / jene aber rühreten her von einem unge  
treuen Landes Unterthanen und Schuldigten Landsassen/der in trüben Wasser fische  
re/ und seinen Herrn antriebe/ wider die geschworne Lehens pflicht sich Souverain zu  
machen/und alle alte Erbverträge und uniones über ein haufen zu werfen. Die Po  
stulata, welche der Præsident bey dieser Handlung that/waren hart und ärgerlich/der  
Modus aber/den Er in negotiiren gebrauchte/ware noch viel insolenter. Dan so bald  
man Königl. Seite die geringste difficultät machete/sich etwa zu Recht erhobte/ auff  
die alte Uniones und deren Aufträge beruffte/oder nur etliche Tage Bedenkzeit nah  
me/über so wichtigen Dingen des Reichs Rahts Gutachten zu hören/ opponirte sich  
der Præsident alsofort mit grossem Trost/sagend: Ich wil Catechorische Re  
solution in 24. Stunden haben / oder ich sende die Kön. Schwedi  
sche Ordre/ die ich bei mir im Sacke trage / ohne Verzug der Ar  
mee zu / das sie wieder rumpiren und aufs neue feindlich agiren soll.  
Auff langes bitten gab er bisweilen zweimal 24. Stunden Bedenkzeit / jedoch cum  
Præjudicio & Comminatione einer neuen ruptur. Wer solte glauben/daß Königen  
eine solche große Langmuht könne angebohren gewesen seyn / von ihrem angebohrnen  
Unterthanen auch gehuldigten Landsassen eige dergleichen schmälliche unerhörte inso  
lene

lene

lehret zu denken. Aber die Zeiten erforderten es nicht anders / und mußte man endlich  
um den Frieden benzubehalten / diesem Hochmuth weichen / den Herrn Herzogen zu  
Holstein Gottorff von dem Vasallagio lossprechen / dagegen ihm die Souveranität  
gestatten / auch wegen einer alten verlegenen und ungegründeten Præension das Amt  
Schwabstade / die halbe Thum Capittels gücher und die Thum Kirche zu Schleswig  
einräumen. Wobei noch der grössste Schade gewesen / daß der Præident / durch diese  
ungerechte Tractaten / die Schwedische Armee bei 3. Monat vom Abzuge abgehalten /  
und sie der Kreu Dennemarc und dem Lande Holstein zu grosser Beschwerde und  
ruin auff dem Halse gelassen / bloß der Ursachen / daß solche nicht eher abmarchiren  
solte / als bis er sein Ziel erreicht / und dem Fürstl. Haus Gottorf in seinen vermeint-  
ten Gravaminibus ein Verzeihen geschehen. Unangesehen nun der Friede solcher  
gestalt theil gefaufft / bestande er doch nicht lange / zumahl Schweden bald hernach  
einen neuen Krieg gegen Dennemarc anfinge / welches J. Königl. Maj. so gar un-  
vermuthlich kahme / daß sie den Feind selbst vor dero Residenz Stadt fast eher gesa-  
hen / als Zung von seiner Ankunft erschollen. Bey dieser neuen Unruhe suchte  
der Præident vollends aufzuführen / worzu er das vorige mahl nicht Mittel genug ge-  
habt. Er verleitete seinen Herrn dahin / daß er sich so guht als offenbar vor Schwe-  
den / und wider Dennemarc Feindlich erklärete / dadurch die Königl. Dennemarc-  
sche Macht distrahiret / und Ihre Königl. Maytt. gedrungen worden / in Holstein ein  
eignes Corpus wider solche Machinationes mit eusserster ruin des Landes / zu halten.  
Ja / weil der Præident hoffete / nun wäre der Periodus des Königl. Hauses um /  
und Copenhagen würde ehister Tage in der Schweden Hände sein / half er auf alle  
weise dazu / daß seines Herrn ältester Prinz sich Persönlich in das Schwedische Lager  
vor Copenhagen begeben / und daselbst die Krohne und das Haupt seiner Familiaz  
auch seinen rechtmäßigen Lehens Herrn belagern und ängstigen / ja über ihn und das  
ganze Königl. Haus blutige Consilia / wie man sie nemlich von Krohn und Zepfer  
nicht allein verstofften / sondern gefänglich wegführen / oder wol gar niedermachen könt-  
re / halten geholffen. Erschröckliche Dinge ! deren Anstifter in Ewigkeit keine Par-  
don wäre würdig gewesen. Dennoch haben Ihre Königl. Maytt. aus Liebe zum end-  
lichen Friden / wie nicht weniger auf bewegliches zureden der Herren Mediatoren / auch  
diese horrible Schmach in so weit vergessen / und bey dem neuen Frieden dahin stellen  
müssen. Zumittelst war der Regierende Herr Herzog zu Schleswig Holstein Gott-  
torff Todes verbliehen / und lebete männiglich der guten Hoffnung / es würde bey der  
neuen Regierung einige Verenderung geben / die bisherige des Præidenten geführte  
gefährliche Consilia moderiret / und auff einen andern Fuß gerichtet werden. Sinte-  
mahl verschiedene Gerone und verständige Ministri rathen / weil man durch Hülffe  
der Schwedischen nunmehr alles nach Wunsch erlanget / solte man sich nun mit Den-  
nemarc weiter in ein gutes Vertrauen setzen. Es sey des Fürstl. Hauses Gottorff  
und dero Lande wahres Interesse / sich nicht durch immerwährende Feindschaft von  
Dennemarc zu trennen. Es lieten die alten Pacta und Uniones ein solches nicht / der

Lam



Länder Situation erfoderte auch mit Dennemarck wohl zu stehen/oder es stünden Zeiten zu besorgen/da Dennemarck/ der vorigen Widerwertigkeiten eingedenck / sich wegen alles erlittenen Schimpfs und Schadens revangiren würde. Darum solle man von nun an wieder Freundschaft zu Dennemarck suchen/ Ihre Königl. Maj. würden dazu gerne incliniren/umb Gottorff nur von Schweden abzuziehen / und in dem Lande innerliche Zwistigkeiten zu verhüten. Man solle auff Schweden sich nicht zu sehr verlassen. Jezo habe Schweden wohl geholffen / man seye dessen aber nicht allezeit versichert. Die nahe Blutverwandnis würde mit den Zeiten weitläufftiger. Schweden sey auch weit entlegen/ehe Hülffe von dar kähme/wäre Gottorff von Dennemarck als ein Feindstück verzehret. Schweden würde auch umb Gottorffs willen nicht jedesmahl das Schwerdt suchen/und sich mit Dennemarck überwerffen. Stifete man aber mit Dennemarck ein gutes Verständniß / so würde man von beyden Nordischen Kronen cessiret werden/und zwar von Dennemarck um sich nicht weiter mit Schweden zu interessiren/von Schweden aber / umb die neue Freundschaft mit Dennemarck zu trennen/und was dergleichen vernünftige Considerationes mehr gewesen/welche das Fürstl. Haus Gottorf noch größeren Flor würden haben bringen können/wann sie wären practiciret worden. Aber dem guten Præsidenten gefiele solches nicht/ihm graucte für ein naß Jahr/in dem er befürchtete/wan beiderseits Herrschafften wieder Freunde würden/es möchte über den dritten Mann auslauffen/und Er/als der vorige Friedens-störer seinen Lohn bekommen. Darum wurden alle moderata consilia aus Augen gesetzt/die extremität beybehalten/ jalousien wider Dennemarck continuiret, und mit Schweden eine neue Allianz aufgerichtet/ darinnen expresse enthalten / daß sie beede einander nach Vermögen beystehen / und Dennemarcken/so bald es sich mit regen würde/conjunctis viribus wider angreifen wolten. Das grosse Vertrauen auff diese Schwedische Freundschaft machte den Muht noch mehr wachsen/darumb man an Dennemarck eine neue Prætension suchte / in dem Ihre Fürstl. Durchl. zu Gottorff/nach einhalt der alten Unionen und undenklichen Herkommen/keine gemeine Landes-defection mehr haben / sondern sich deßfalls von Ihrer Königl. Maytt. ganz trennen und ihre eigene Milice halten/dagegen aber die helffte der Contribution aus deren Herzogthümern Schleswig Holstein ad liberam dispositionem zu sich nehmen wolten : Sintemahl auch des Streitens kein Ende gewesen/biß Ihre Königl. Maj. solches gewilliget. Was dieser Streich höchstgedachter Ihrer Königl. Maj. und den Ständen für großes præjudicium zugezogen / ist nicht zu glauben/bevorab von Frembden / denen des Landes gelegenheit und herkommen eben nicht völlig wissend ist. Kürzlich davon Erläuterung zuthun/ Ihre Königl. Maytt. wurden hierdurch alle Jahr in sehr grossen Schaden von vielen Tausenden gesetzt/zu dem sie so viele Haupt Bestungen in Holstein zubesetzen gehabt / auch sonst zu des Landes sicherheit viele Troupen in Bereitschaft halten/ und also das allgemeineland verbitten müssen/da sie doch nur die helffte der dazu destinirten Contribution von den Ständen genossen/welche bei weitem nicht zugereicher/sondern mit einem fast

überschwüßlichen Zuschuß aus den Königl. Cammer: Intra den jährlich adimpleret werden müssen. Im ganzen Reich wird nicht leicht ein Stand seyn/der solches gethan/und dazu bei 15. Jahr lang darmit continuiret hat. Dahingegen wuchse Ihre Fürstl. Durchl. zu Gottorf ein unschätzbbarer Vortheil zu. Da sie hatten kaum einen oder andern Platz zu besetzen/hielten auch nur wenig Gold / und genossen dennoch die Helffte der Contribution aus denen beyden Herzogthümern / weßwegen Ihre ein sehr großer Überschuß alle Jahr zu freyer disposition blieb/ davon/ als mit einer statlichen Beysteuer Ihre Kent. Cammer über alle Maßen wol subleviret worden; Das heisset: Für sich den Nutzen behalten/und einem andern die Last lassen; Die Land. Stände verlohren hiebei auch ein großes / und nicht geringen Theil ihrer hergebrachten befugnis. Den vormahls pflegten sie über die außgabe der gewilligten und erleuten Contributions. Gelder richtige Rechnung zu halten/hatten auch ihre eigene Leute bei der Cassa sitzen: In und aber mußten sie sehen/das die viele Anlagen / so sie gaben / großen theils nicht zu dem Zweck der Landes defension/ sondern zu andertigen Dingen / bevorab zu Unterhaltung einer Magnifiquen Souverainen Hoffhaltung angewendet worden. Etliche gute alte Patrioten / die sich der vorigen güldenen Zeiten noch erinnerten / und denen so vergebliche Außgaben nahe abziengen/hatten hirüber zwar gerne lamentiret / aber der Præsident wußte den meisten Adel dergestalt einzunehmen/das jene mit diesen schweigen mußten/und alles gerne litten. Hierzu brauchte er vielerhand Artificia. Bey den vornehmsten Familien stiftete Er durch Verheyrahtung seiner Kinder einen großen Anhang. Andere obligirte er durch Beförderung/ob ers gleich nicht umbsonst that/sondern sich theurgung bezahlen ließe. Anderen / wan sie zu Hoffe kahmen / ließe er große Höflichkeit erweisen. Allen aber imprimirte er wider Ihre Königl. Maj. eine böse Opinion/sagende: Man suche nichts anders von Königl. Seite / als die Stände um ihre noch übrige Freyheit zu bringen / und Ihnen den gar außzumachen. Es wäre solches auch schon längst geschehen/wan er bißhero nicht noch vor dem Riß gestanden / unnd seinen Herrn bey gnädigem Willen gegen die Stände erhalten hätte. Ihre Fürstl. Durchl. wäre auch/auf seine Remonstraciones, für die Stände und deren Freyheit also passioniret, das sie die Landes Privilegia auff einer Tafel in ihrem Gemach an der Wand stets hangen hätten/und meistens alle Tage mit bedacht durchläsen/darmit sie solcher wohl kündig sein/und nichts dawider thun noch gestatten möchten. Wan Landtage gehalten und Kön. Seiten proponirt werden/was zur defension des Landes nötig tuhe/machte der Præsident entweder selbst/oder durch die Seinigen/an stat/das sie cooperiren/und die Stände zu einem willigen beitrage disponiren helfen solten/dagegen Tausend Protestationes/vorabwend/es sei nicht nötig/die arm. Stände so hoch zu beschweren/ Ihre Fürstl. Durchl. als mit regirender Herr/begehrten so viel nicht/worzu die große armatur nötig wäre/man könne wol näher zukommen/ welches bey den Ständen einen trefflichen applausum gefunden / da es doch nur lauter falsche complimenten gewesen / umb bey den Ständen sich einen Anhang wider Ihre Königl.

nigl.

Wgl. Maytt. zu machen. Dan der Præfident wußte wohl/das Ihre Fürstl. Durchl. dadurch nichts verlohren/ Ih. Königl. Maj. könnten wegen der vielen Befehlungen nicht minder/als sie proponiret/annehmen/ und was deroſelben gewilliget wurde/ mußte dem Fürstl. Hauß Gottorff endlich auch werden/ Ob der Præfident gleich aus Henckelen vorgabe/das Ihrer Fürstl. Durchl. leid ſey/ die Stände ſo hoch zu beläſtigen/weil es aber ſich gebührete/nicht weniger als Ihre Königl. Maj. an Contribution zu haben/müßten ſie wider ihren Willen/bloß ihre Gerechtigkeit zu conſerviren/ ſo viel auch extorquiren. Durch dieſe Practic könnte der Præfident die HolſteinGottorfiſche Rentkammer mit trefftichen intraden verbessern/ und erlangte doch für ſeine Herrſchafft bey den Ständen eine ſonderbahre Gunſt und vortheilhaftige Nachrede von Gelindigkeit/ Ih. Königl. Maytt. aber bürdete er die Nachrede harter preſſuren und ſtrengen Regiments auf. Ja/es geſchah wolche / wan auf denen Landtagen ein Schluß gemachet/ und deſſen einhalt durch ein gemeines Patent unter Königl. und Fürstl. Gottorfiſchen Inſiegel publiciret worden/ das Holſtein Gottorff nichts deſto weniger hernach ohn Ih. Königl. Mai. Vorwiſſen und Conſens davon abgeereten/und durch einſeitigen Befehl ein anders verordnet. Solcher geſtalt ſind auch wohl ordentlich auffgerichtete Verträge von Holſtein Gottorff einſeitig caſiret und auffgehoben worden/wie deſſen/dasjenige/ſo wegen der Zölle im Lande vorgegangen/ ein gutes Probfüß ſeyn kan.

Wie ſchwer nun Ihre Königl. Maytt. bey ſolcher Bewandniß die gemeine Regierung gemacht / und wie gefährlich die Gemühter der Unterthanen von Ihro abwendig gemacht worden/ſtehet leicht zu ermeſſen/bevorab/ da ſelbiges bis zum letzten vorm Jahr gehaltenen Landtage continuiret hat / auff welchem dem Faße der Wohl dem endlich außgeſtoſſen worden/und das Weſen ein ander Geſicht bekommen / wie davon drunten ein mehres folgen ſoll.

Gewißlich/wan die löbliche Stände anjese à poſteriori die effecten von des Præfidenten liſtigen Räncken anſehen/und hinführo Ih. Königl. Maj. Landes Väterliche Hülde ſpüren werden/können ſie unmöglich anders/als über ſich ſelbſten enffern/ das ſie nemlich die Augen biſhero ſich ſo blenden laſſen/ und den geküſſet / der ſie geſtochen/den geprieſen/der ihnen geſchadet/ja den biß an den Himmel erhoben/welcher ſie durch den Schein der Freundschaft und Güte unter die Füße getreten hat. Was nun mein Herr von obigen Proceduren vernommen/zeigt zwar des Præfidenten übles Gemüth gegen Ihro Königl. Maytt. überflüßig/dennoch kan ich nicht unabhinnoch ein und anders von ſeinen Wercken/dadurch er das Königl. Hauß aufs euferſte mortificiret hat/anzuführen. Unter andern fällt mir die Oldenburg. und Delmenhorſtiſche Succellions-Sache ein / bey welcher Er dem Königl. Interesse ſo viel Schaden gethan/der nicht zu beſchreiben. Dan erſtlich hat Er die Sache dahin getrieben/das Ihr. Königl. Maj. Anno 1647. und 1649. zu einem præjudicirlichen Pacto mit Holſtein Gottorff verleitet/und um die prærogativ des Senioratus, welcher durch das Kayſ. diploma de anno 1570 ſolenniter eingeführet/ gebracht wor-

den/dadurch der Königl. Linie die helffte dero Rechts an den Graffschaffren entzogen/  
und dem Fürstl. Hause zugewachsen. Zum anderen/ als der Proceß mit der Fürstl.  
Holstein Sonderburg. oder Plönschen Linie über die Succession erwachsen/ und  
durch gültliche Mittel gar leicht gehoben werden können / hat der Präsident so ches  
stets nach allen kräften gehindert/zu dem Ende er dan viel judicial und extrajudicial  
Schriften für Gericht und an des Tages Liecht kommen lassen / darinnen mit über-  
aus grosser vehementz auff Jh. Käyserl. Maj. und dero in hac causa competiren-  
de Jurisdiction. auch dero Ministros debachirt worden/ und zwar unter der Auff-  
schrift Jh. Königl. Majest. Nahmens / als wann sie dergleichen herbe und bittere  
Schelt- und Schmähe. Schriften mit beliebet oder gut geheissen / da doch ofters we-  
der Ihre Königl. May. noch dero Ministris solche vorher communiciret/ viel weni-  
ger deren Gut-befinden darüber eingeholet worden. Alles bloß zu dem Ende / damit  
Jh. Königl. Maynt. möchten / wegen strengen Verfahrens wider dero nahen Vet-  
tern/ für der Welt schwarz gemacht / wie nicht weniger bey Ihre Käyserl. Maynt. in  
Feindschafft gesetzt werden/ & consequenter aus mangel der Freunde und Mänge-  
der widerwärtigen jederzeit so viel schwächer/ und des Nachbarn Hochmuth exponi-  
ret bleiben. Zumahl niemand ablängnen kan/ daß der Cron Dennemarck ein grosses  
entgehet/ wan Jhro das gute Vertrauen bey Ihrer Käyserl. Majest. und den Stän-  
den des Reichs turbiret wird/ weil benderseits Parthenen durch einerten Interesse ge-  
nau zusammen verbunden sind. Es wäre in Wahrheit dem Präsidenten kein ange-  
nehmer Ding gewesen/ als wan Er durch Gelegenheit dieses Proecesses Ihre Königl.  
Maynt. hätte in einen offenbahren Krieg verwickeln können/ darum er verschiedent-  
lich gegen die Königl. Ministros, wan sie mit Jhm und denen Seinen über der Sa-  
chen Nothturfft conferiret/ gesaget/ nos Consiliis, vos Armis, Er wolte die Volken  
federn/ die Königliche solten sie verschleffen/ oder mit dem Schwerdte drein schlagen/  
wan seine Feder nicht mehr auslangen noch weiter Rath schaffen könnte.

Zu eben solchem Zwecke sagte einer von des Präsidenten Creaturen einsten in  
pleno Consilio gegen die Königl. Ministros: Man soll in der Sache nicht nachge-  
ben/wider des Käysers Auctorität sey der Degen gut/wan man ihm die Spitze davon  
wiese/würde er wol einhalten / und sich keines Rechts. Spruchs unterfangen. Man  
bedencke/ wenn Gott solchen Geistern hätte Kronen auffgesetzt/ wie Sie die Welt in  
Feur und Flamme solten aus Hochmuth und Nachzier gebracht haben. Gleich wie  
nun auf ebige weise der Präsident dem hohen Kön. Glimpfe Abbruch zu thun nach-  
getrachtet/ also hat er auch Ihre Königl. Maynt. in sehr grosse vergebliche Untosten  
offters gezogen/wan er durch seine geführte widerspenstige Consilia die vorgewesene  
gültliche Handlung vergeblich gemacht. Man erwege nur/ was bey denen Käyserl.  
Commisionen in Hamburg und Lübeck auffgegangen/was Jhr Königl. Maj. auf  
Verschickungen und zu andern behueß dieses Streits halber verwenden müssen / da  
doch der Vergleich an Ihrer Seite nimmer tarçiret / sondern immer zu facilitiret/  
und nur durch die Geyorffliche Renitens gehindert worden. Dennoch waren Ihre  
Königl.

Königl. Mayt. so auffrichtigen wolkollenden Gemüthes gegen das Fürstl. Haus  
Gottorff/das sie ohne dasselbe keinen Vertrag eingehen/und zu dem ende/als sie in Ja-  
nuario Anno 1671. einen Particular Vergleich mit guten Conditionen von Holsteins  
Pöden haben können/nicht schliessen wollen/sondern Jh. Fürstl. Durchl. von Gottorff  
mit dero Ministris da zu erst berufen/und in die Handlung mitgezogen. Aber/wie man  
sich Gottorffischer Seite dabey betragen/wird des Präsidenten miltlerer Sohn / wel-  
cher den Tractaten beygewohnt/am besten wissen/sintemahl er sich durchaus zu keiner  
zulänglichen Güte einlassen wollen. Dahero Ihre Königl. Mayt. endlich veran-  
lasset worden/ein anders zu resolviren/und sich mit Holstein à parte zu vergleichen.  
Kurz hernach/als Jh. Fürstl. Durchl. von Gottorff den besorglichen bösen außgang  
der übel fundirten Sache zu überlegen anfiengen / ergriffen sie für ihre Person einen  
sehr heilsamen entschluß/und verhandelten alle dero prätendirte Jura an den Grafs-  
schafften/ und deren dependentien gegen ein gewisses an Jh. Königl. Maj. welche  
sich zu diesem Handel aus gutem Herzen und mitleiden bewegen lassen/um dero Better  
und Schwager aus dem Labyrinth und zur Ruhe zu helffen / der Meinung / das  
Fürstl. Haus Holstein Pöden nachmals mit einer Satisfaction auch klaglos zu stel-  
len / und also die ganze Familie wieder in Einigkeit zu bringen. Der Accord war ge-  
schlossen / Ihre Fürstl. Durchl. von Gottorff gaben dero Fürstl. Parol und Hand  
darauf/nahmen Gratulationes darüber an / ersuchten die frembde anwesende Mini-  
stros Ihren Herren Principalen davon Part zu geben. Aber kaum waren Sie von  
Ihren Ministris, bevorab dem Präsidenten und dessen Söhnen gesprochen worden/  
da kehrete sich alles umb. Der Präsidēt konnte nicht leiden / das sein Herr mit Ihrer  
Königl. Mayt. solte in gutes Vertrauen gerahen/darumb mußte dieser auf Fürstl.  
Parol und Zusage getroffener Accord retractirt werden. Bald hiesse es/der Herzog  
habe zu gut kauff gegeben/und sey enormiter lædirt: bald schükete man die jura e-  
ventualia des Fürstl. Herrn Bruders vor/ und was dergleichen ungegründete dinge  
mehr gewesen/die in offenbahren Druck erörtert sind. In Summa/ob Ihre Fürstl.  
Durchl. gleich ex post facto sich noch offters gegen Ihre Königl. Maj. erböten/ de-  
ro Zusage zu adimpliren/mußten sie doch das Widerspiel geschehen lassen/und leiden/  
das sie von Ihrem Diener gleichsam unmündig gemachet werden/ und dependenten  
müssen. Wiewol der Präsidēt / umb dem Dinge eine Farbe vor der Welt anzu-  
streichen/eine oder andere falsche Relationes außgesprenget/ aus deren widerlegung  
aber/ die publici juris ist/erhellet/wie Er in vielen Stücken die Warheit verschwigen/  
auch allerhand erdichtetes eingemenget/ so Jh. Königl. Maj. hohem Respect nicht  
wenig aberäglich gewesen/das dieselbe schon damahls hätten satzsam Zug gehabt/ihm  
als einem Calumnianten den verdinten Lohn zu geben. Aber Jhr. Königl. Mayest.  
haben dero gewöhnlichen Güte nach die Sache der Zeit befohlen / die nun endlich of-  
fenbahret hat/in was Unglück der Präsidēt seinen Herrn geführet/ welcher/ da Er  
vormals mit grossen Ehrenhärte aus dem Streit gelangen/ und noch Sonnen Gols  
des für den Abritt bekommen können / jeto nach vielen auffgewendeten Kosten / mit  
nicht

nicht geringem Abbruch der Reputation/ alles verlohren/ und noch einige Tellen Goldes pro fructibus perceptis & expensis restituiren muß. Bey sothaner Beschaffenheit möchte Ich wol vernünftiger Leute gutachten hören/ wan Ihr. Königl. Maytt. gleich sonst nichts wider den Præsidenten hätten/ ob sie ihn nicht bloß darumb für criminal halten könnten/ weil Er Ihrer Königl. Maj. unschuldige Nepotes ex dilectissima Sorore/ nemlich die junge Prinzen zu Gottorf in solche wehläufigkeit und unerseßlichen Schaden durch seine unbesonnene und fast verrätherliche Conduite gesetzt hat/ welche sie und ihre Nachkommen so balde nicht vergessen noch verbessern werden. Auß dem/ was ich bisher angeführet/ wird meinem Herrn die Meynung benfallen/ es müsse der Præsident ein greulicher Extremist seyn/ dem der Eigensinn/ Trotz und Hochmuth angebohren/ und solches ist auch gewislich wahr. Man kan daselbe nicht beßer/ als aus der Manier/ die er seit dem letzten Nordischen Frieden gegen die Könige zu Dennemarck gebraucht/ erschen. So bald nur etwas vorfiel/ welches dem Fürstl. Haus Gottorff nicht stracks mit ware/ wie es den zwischen Nachbahren/ und denen/ die in Communionen leben/ immer etwas zu thun gibt/ trachtete der Præsident solches nicht mit Blimpf oder remonstrationen abzuwenden/ wie andere kluge Ministrium/ sondern es wurde alles in dergestalt harten Terminis gesucht/ daß die an Ihre Königl. Maytt. eingelauffene Brieffe vielmal so insolent und rude gewesen/ als man an gemeine Leute kaum schreiben können/ dahero viel derselben unbeantwortet blieben/ umb zu weiterer solcher Schriftwechselung keinen Anlaß zu geben. Alles rührete von der grossen Rechnung her/ die man auf Schweden machte/ und diese Hoffnung hielt der Præsident nicht als ein Geheimniß/ sondern trozete offtermalen laut/ und vor allen Menschen damit. Ja/ da vor anderthalb Jahren fast ganz Europa in voller Krigsflamme stunde/ und bloß die beede Nordische Kronen noch in ruhe/ jedennoch wegen der Schwedischen Armatur und vielerhand Machinationen in gefährlicher Jalonsie gegen einander sassen/ Ja/ zu der Zeit/ da Schweden bey ganz Europa wegen chester ruptur sehr verdächtig war/ hielt der Præsident die Freundschaft mit Schweden für seiner Herrschaft höchsten ruhm und grössstes interesse/ darumb auch Ihre Fürstl. Durchl. von Gottorff/ samt dero Frau Gemahlin persönlich nach Schweden mit fast unerschwinglichen Kosten reifen mußten/ um der Welt Ihre inclination offenbahr zu weisen/ und mit Schweden sich noch näher zu alliren. Ob Ihr. Königl. Maj. zu Dennemarck dergleichen Dinge nicht böse impression machen müssen/ stellet man verständigen zu bedenkē anheim/ bevor ab/ da der Præsident seine Söhne als internuncios mitgegeben/ und die Reise so wol hin als her mit grosser beschwerde über Wasser genommen worden/ damit man ja zu Lande durch Dennemarck nicht nötig hätte/ Ihr. Königl. Maj. eine Höflichkeit zu erweisen/ oder sich bey Schweden/ wegen einsprechung in Kopenhagen verdächtig zu machen. Wie es in Schweden zugegangen/ und was daselbst passirt/ wird dem Præsidenten sein Gewissen sagen. Zum wenigsten kan er nicht längnen/ daß es zwischen Schweden und seinem Herrn zu einer neuen gefährlichen Allianz kommen / Krafft welcher von Gottorffischer Seite der

Schwe.

Schweden zum besten etliche Tausend Mann sollen gehalten werden / dadurch dann  
der Præfident mitten in Ihrer Königl. Mayt. zu Dennemarc territorialo denen  
Schweden einen bequemen Sedem bellige A. 1. 1657. Ausser diesem suchte man die  
Schweden in das Oldenburg- und Delmenhorstische Wesen gefährlicher weise mit  
einzumengen / oder auch die Graffschaften ihnen gar in die Hände zu spielen / woraus  
den gesambten Agnatis als rechtmäßigen Successoribus / gar leicht eine Gefahrde  
über den Hals gezogen werden können. Endlich / damit nichts vergessen bliebe / was  
Ihrer Königl. Maj. in Dennemarc zum verdruss und schaden gereichete / half der  
Præfident bey dieser guten Gelegenheit / der Stadt Hamburg auch / daß sie mit Swe-  
den mit eine sehr weit außsehende und Dennemarc hochschädliche Verbündnis erhil-  
ten. Er unterstützete dabey dieselbe seines Ohrts nach möglichkeit / seinen Herrn  
wieder dessen eigenes Interesse dahin vermögend / daß er solche Allianz nicht allein  
befordern / sondern auch sich selbst zu großem Præjuditz des Hauses Holstein / mit ein-  
schließen lassen müssen. Ja / selbst in Dennemarc / als Ihre Königl. Maj. diesem von  
der Stadt unternommenen gefährlichen Unfug widersprochen / wendete er sich an  
die Stadt zu vertreten / und machte durch seine Unterhandlung derselben addressie  
einen gewissen vornehmen Königl. Ministrum durch ein statliches præsent von vielen  
Tausend Reichsthalern / zu gewinnen / damit Königl. Seiten die Sache in Ruhe ge-  
lassen / und durch die Finger gesehen werden möchte / wie der darunter gebrauchte be-  
trug / durch Gottes schickung / klar an den Tag kommen. Ob solches von einem Un-  
terthanen / Diener und Landsassen nicht Verrätherlich gehandelt sey / wird die erbare  
Welt wissen zu urtheilen. Gleichwohl hat es durch Gottes verhängnis so lange be-  
stehen können / bis endlich / verwichenen Jahrs im Majo / der gehalten Landtag in Hol-  
stein Anlaß gegeben zu der Verenderung und extremität / die man jetzt für Augen sie-  
het. Dann auff selbigem Landtage ließen Ihre Königl. Maj. proponiren / weil sie  
der schwürigen zeiten halber genohdringet wurden / ihre Armatur zu vergrößern /  
möchten die Land. Stände Ihre unter die Arme greifen / und mit einem mehrern Bey-  
trag / als bishero geschehen assistiren. Was das Fürstl. Haus Gottorff betreffe /  
wolten Ihre Königl. Maj. dahin stellen / wieviel die Stände demselben willigen  
wolten / ob wohl selbiges ein gar großes / wegen wenig habender Völker mit sueg nichts  
prætendiren könnte. Dieses war der Stein des Anstossens / an dem alles / was von  
euserlicher Freundschaft noch übrig ware / vollends zu scheitern gieng. Mit grossen  
Wunder hätte man da hören sollen / wie die Fürstl. Gottorffische Commissarii / ab-  
sonderlich des Præfidenten mittlerer Sohn sich hierüber disgustirt befunden : Des  
Protestirens und Contradicirens war kein Ende. Sie sagten : es sey Ihnen in in-  
structione / die sie auch originaliter fürzeigten / anbefohlen / von Herken abzusprechen /  
und sich zu versichern / weil Ih. Königl. Maj. Augenscheinlich nicht anders thäten /  
als das Fürstl. Haus Gottorff an seinen gleichhabenden Juribus zu verkünnern / daß  
ihr Herr incapabel sey / solche zunötigungen länger zu erdulden. Sie wolten keine Ge-  
setze von Copenhagen erwarten / sondern schon assistenz finden / wann man es ihnen zu  
bung

hünd machete / ic. Die Königliche lehneten solches mit allem Blimpff ab / riehet  
doch gleichwohl / von solchen Reden zu abstrahiren / die extrema thäten selten gut / ein  
König ließe sich nicht gerne troyen. Sie solten bedencken / wann es Ihrer Kön. Maj.  
Ernst wäre / wie bald es mit Ihnen würde gethan seyn. Jene antworteten wieder / sie  
mussten es darauß lassen ankommen / was sie im Anfange verlohren / könnten sie am Ende  
wohl doppelt wieder kriegen. Es sey wohl ehe ein Rorschildischer Friede gemacht / der  
gleichen Art könnten noch mehr getroffen werden. Und ehe sich es die Königl. Com-  
missarii versahen / ließen die Fürstl. Gottorfische den Landtag ablassen / denen Ständen  
andeutend / daß ein jeder sich nur wieder nach Hause / bis auf weitem bescheid / begeben  
solte. Der große Schimpf / welcher J. Kön. Maj. durch diese einseitige dissolvierung  
des Landtages wiederfahren / wie auch die offenbare Trohungen von Leuten / die ge-  
wohnet waren / nach allem Vermögen ihre Rache zu suchen / affligirte die Königliche  
Reputation zwar nicht wenig. Aber viel sorglicher ware es / wegen der gefährlichen  
Conjuncturen in der Nachbarschafft. Die Schweden / welche Ihre Königl. Maj.  
dero Alliancen halber / nicht besser als für Feinde halten konten / schwebeten an der El-  
be herum / und so nahe / daß Sie in 2. oder 3. Tagen mit der Armee in Holstein hät-  
ten stehen können. Von allen Ohren wurde man gewarnt / sich für denen innerli-  
chen Feinden fürzusehen. Der Præsident sey einer von den ärgesten / er sage offenbar /  
es müsse Krieg kommen / es werde doch nicht ehe besser : Darumb hindere Er auch  
nach allem Vermögen / daß Ihre Königl. Maj. nicht solten von den Ständen alli-  
kiret werden / damit das Land aussere defension bleiben / und die Schweden / wann sie  
kähmen / ohne resistenz tuhn könnten / was sie wolten. Die Verbitterung ware derges-  
talt groß bey ihm / daß Er etlichen / die Ihn zu friedlichen Rahtschlägen disponiren  
wollen / und dabey fürgestellt / wie der Feind nicht nur das Königliche / sondern auch  
das Gottorfische selbst / ja seine und seiner Kinder stattliche Gühter mit ruiniren wür-  
de / vermessenlich antwortete : Ey / es mag gehen / wie es will / meine Seele sterbe mit  
den Philistern. Ein greulicher Mord / und Rachgieriger Gemühter / wird man nicht  
leicht gehöret haben. Zu diesem allen kame außführliche Nachricht / wie den Schweden  
an Hand gegeben / etliche Tausend Man Fuß Völcker zu Wasser bey Eckelnförde an-  
zusetzen / welche im Fönningen und Gottorff zur Besatzung solten eingenommen und  
verpflaget werden / Item / daß der Præsident bey frembden feindlichen Kronen Sub-  
sidien für seinen Herrn negotiire / umb eine Armee davon zu richten / umb selbige in  
Holstein zu Dienste der Schweden wider Dennemarek zu gebrauchen. Weil nun aus  
dergleichen Dingen / des Præsidenten alte böse Opinion / zu deren Vollstreckung ihm  
bisher nur die Mittel ermanzelt / quugsahm erhellete / hätten Ihre Königl. Majest.  
wohl Zug gehabt / den Ernst / so forth zu ergreifen / und zu der Sachen zu thun / was  
darzu gehörete / beborab / da sie Sinnes waren / dero Allirten zum besten / ja / zu Ihrer  
selbsteigenen Lande Beschirnung / weil sie nicht länger bey den Nachbahren Friede  
funden / mit dero Armee ausserehalb Landes zu gehen / da Ihre nicht zu rahen gewesen /  
hiuter sich einen unsichern Rücken / und mitten in dero Lande verbitterte offenbare  
Feind

Feind



Feinde in gutem Vortheil sitzen zu lassen. Aber Ihre Königl. Maj. zögen abermahls die Güthe der Sränze vor/und veranlasseten mit Ih. Fürstl. Durchl. von Gottorff güthliche Conferentien/die zu Flensburg präliminariter begonnen/und hernach zu Rensburg im Junio continuiret worden/wohin dan Ih. Fürstl. Durchl. in Person/sambt dero Präsidenten/und dessen dreien Söhnen/ auch andern mehrern Rächten gekommen/und mit aller gebührenden Ehre und Güthe empfangen worden. Ihre Königl. Maj. lieffen alles/was nur ersinnlich war/zu Hinlegung der Mißhelligkeiten vortragen/so gar/das sie auch wegen der Oldenburg-und Delmenhorstischen Successions Sache sich noch erbohten/dergestalt zu interponiren,das Ihre Fürstl. Durchl. von Gottorff mit respect und eben dem Nutzen/als wie vor 4. Jahren zu Copenhagen in accord gewesen/darauf können solten/da sich doch die Sache seithero merklich vulneriret/und durch die Rens. Sentenz in einen ganz desperaten Stand gerathen. Anfangs bey dieser Handlung liesse sichs wohl an/und brauchete der Präsident eine merckliche intrigue, in dem Er einem vornehmen Königl. Ministro das Amt Steinhorst cum omni jure versprach/der Hofnung/durch diese Corruption der Königl. Parthey wieder einen Vortheil abzulauffen. Als aber Ihre Königl. Maj. selches nicht gestatten wolten/und begehrten/daß beiderseits aufrichtig gegen einander gehandelt werden solte/ware dabei weiter nichts zu thun. Der Präsident und seine Söhne blieben bey Ihren hohen Souverainen Principiis/troketen und pocheten auf ihre und ihrer Alliirten Freunde Macht/nicht undentlich zu verstehen gebend/das sie es auf die extrema ankommen/und lieber alles mit Feuer und Schwere erfüllen lassen/als zu der Billigkeit sich bequemen wolten. Dahero Ihrer Königl. Maj. wegen des Schwedischen/an die Holsteinische Gränzen sich ziehenden Krieges gar nicht rahtsam seyn können/mehr Zeit zu verlieren/noch in längerer Unsicherheit zu sitzen/welche gewislich grosses Unheil würde nach sich gezogen haben/wan sie diesen unruhigen Leuten das raume Feld wiederum/zu Fortsetzung ihrer bösen desseinen und ausübung dero Rachgierigen Landverderblichen Anschläge solten gelassen haben. Nicht weniger ware Ihrer Königl. Majest. unmöglich/mit dero Krieges Heere allemahl in Lande stehen zu bleiben/und auff dergleichen innerliche Unruhe achtung zu geben/sintemahl sie ihres Interesse unnd Bindnisses halber außserhalb Lands zu gehen/nöhtig hatten. Welcher und an anderer mehrern Ursachen halben Ihre Königl. Majest. den unumbganglichen Entschluß fassen mußten/die Tractaten nicht dissolviren,noch die Partheyen unverrichtert Dinge von einander ziehen zu lassen/sondern den Gegentheil so lange von dem wegzuge abzuhalten/auch seine verdächtige hin-und wieder-sendung Diener und Briefe so lange zu hemmen/bis Gott die Tractaten etwa zu näherer Hofnung kommen ließe. Allermayen dan auch durch fleißige Conferenz sich das Werck zu gutem Ende bald angeschrielet/so daß Ihre Fürstl. Durchl. dero Bestungen Ih. Königl. Maj. zu einer würcklichen Verjährung eingeräumt/und sonst der Landes Contribution halber einig tempera-

E

ment

went sich belieben lassen. Daranff Ihre Fürstl. Durchl. dero Abreise nach Gottorf  
zwar fürgenommen/ Ih. Königl. Mayt. aber dem Præsidenten sampt dessen Söh-  
nen und anderen noch zurück gebliebenen Fürstl. Räten nochmals contestiren las-  
sen/wie lieb Ihro sey / mit dem Herrn Herzogen in guter Freundschaft zu leben/es  
sey aniso ein guter Anfang dazu zwar wieder gemacht / jedennoch wegen des Herrn  
Herzogen geschwinder Abreise viele Dinge noch zurücke blieben / welche von langen  
Jahren hero große Jalousie und Feindschaft zwischen Ihnen verursacht. Es sey  
Ihre Königl. Maj. zwar unschwer / sich der Zeit zu bedienen / und mit Gewalt  
durch zu dringen/ sie begehreten es aber nicht zu thun / sondern wolten in allen die Gü-  
te brauchen/damit sie der ganzen Welt weisen möchten / wie lieb Ihro die Ruhe und  
der Friede sey/auch wie ungerne sie dero Bettern wolten überlästigt fallen. Ihre Kö-  
nigl. Maj. ließen dabeneben specificiren / in was Dingen sie noch Satisfaction be-  
gehreten/welches der Præsident mit den seinigen zu sonderbahrem Dancke erkand/und  
darüber zu fernern Tractaten geschritten / welche endlich auf beeder Parteyen freiwil-  
lige wohlbedächtliche resolution den 10. julii zum völligen Schluß gedien/ vermöge  
dessen zwischen Ih. Königl. Maj. und Fürstl. Durchl. zu Gottorf alle Mißhellig-  
keiten auffgehoben / dahingegen eine beständige Freundschaft aus dem Grunde ge-  
stiftet/und dabey unter andern beschloffen worden / daß sie beede / so ofte es der Her-  
zogthümer Schleswig-Holstein Nothdurfft erforderte/wolten für einen Mann stehen/  
die Landes Contributionen zu nichts anders als der defension anwenden / und sonst  
denen alten Unionibus völlig wieder nachleben. Dabey nahmen Ihre Fürstl. Durchl.  
in dero Bestungen Gottorf/Tönningen und Holmer. Schanze Kön. Besatzung ein/  
renunciirten allen außwertigen fœderibus, mit Verheißung dergleichen zu Ihrer  
Königl. Maj. präjuditz hin fünfftig nicht mehr einzugehen/ gaben auch zu ersehung  
der so viele Jahr her in ihre Kammer gezogenen Contributionen/und zu verbesserung  
des Ihrer Königl. Maj. hierdurch zugewachsenen grossen Schadens / das Ambe  
Schwabstedt/die halbe Thumb Capittels Gühter und Cathedral. Kirche zu Schles-  
wig/wie sie dieselbige durch Schwedischen Krieg an sich gebracht / an Ihre Königl.  
Maj. wieder / renunciirten dabey der in dem Nordischen Frieden / durch Schwedi-  
sche Gewalt/erhaltene Souveranität/mit Verpflichtung/ hinführo das Herzogthum  
Schleswig und Land Fehmern/gleich vor diesem gebräuchlich gewesen/ von den Kö-  
nigen zu Dennemarck als ein Lehen zu machen und zu empfangen. Welche Vertrags/  
Puncten dan von Ihrer Fürstl. Durchl. nicht allein willig ratificiret / sondern auch  
meistens alsofort zur execution gebracht worden/mit des Landes größter Freude/das  
GOTT die vorgeschwebte weiterungen zur composition kommen lassen. Gegen den  
Præsidenten und die Seinigen ließen Ihre Königl. Mayt. ebenfalls alles bisherige  
Mißvergnügen schwinden/und nahmen Allergnät igt zur Satisfaction an einen Re-  
vers/darin Er mit seinen Söhnen sich verbindlich machte/weil der vorigen numehro  
verglichenen Irrungen halber / eine und andere Suspicionen auff Ihn gefallen/ist

contestirung der innoeentz hinführo wider Ih. Königl. Maj. dero Ekstat und In-  
teresse nichts widriges weder mit Worten noch Wercken/Schriftlich oder Münd-  
lich anzufangen / zu stifften noch zu veranlassen / auch ohne Erlaubniß weder nach  
Damburg oder sonst aussershalb Landes/wo es einigen Verdacht erwecken könnte sich  
zu begeben/und im übrigen sich äusserst dahin zu bearbeiten/das Ihre Königl. Majest.  
an künfftiger Conduite ein allergnädigstes Gefallen haben solten/und zwar bey Zusage  
an Endes stat/auch Verlust/Ehre/Haab und Güter/welche in casum Contraventi-  
onis, wo die auch anzutreffen seyn/würden ipso facto verbrochen/und dem Königl.  
Fisco heimgefallen / wie nicht weniger die Persohn selbst der Königl. Ungnade und  
willkührlichen Bestrafung unterworfen sein solte. Als dieses alles nun dergestalt zu  
Stand gebracht/verhoffeten Ih. Königl. Majest. zu Selindigkeit und Güte Ihre  
Widerwertige sich zu Freundschaft und getreuen Diensten obligirt zu haben/ bevoras  
da dem Fürstl. Hause Gottorff an seinen rechtmäßigen juribus nichts entzogen/ des-  
gleichen Ihrer Königl. Maj. durch diesen Vergleich nichts zugewachsen / als was  
Ihro von Rechts wegen gehörig/und vormals durch Gewalt und Unrecht abgedrun-  
gen worden. Es liesse sich anfangs alles gut ansehen/ in dem der Praesident bald nach  
seiner Anheymkunft dem damaligen Königl. ReichsCanzlern ein statliches Präsenz  
zurück gesendet/damit bezeigend/wie vergnügt er mit dem getroffenen Vergleich sey/  
und was grosse Ursachen er dafür zu dancken habe. Aber solche gute humeur dauerte  
nicht lange/sondern Er gerieth bald wieder auff seine vorige Dicken / wie dann Ihre  
Königl. Maj. (an statt des Dancks/welchen sie verdienet / das sie so einen glimpffli-  
chen Weg der langweiligen Güte gebraucht/ da sie durch die Hand habende Waffen-  
kurg und gut Ihro Satisfaction zu schaffen/hätten Zug/Macht und Gelegenheit ge-  
habt/ja/an stat der unendlichen Obligation/die sie erworben/weil sie den Praesidenten  
und seine mitinteressirte Söhne gegen ein geringes Papier wieder zu Gnaden ange-  
nommen/da sie ihnen/als widerspenstigen Untertanen und aufwieglerischen ungetreu-  
en Landsassen/hätten den Proces, und die Statut um eine Spanne kürzer machen las-  
sen können/) mit grossem verdruß nur mehr verbitterung/neuen Haß und ärgere Tro-  
hungen erfahrē mußten. Dan da hieß es/man sey vi & metu zu dem Vergleich gezwun-  
gen/der Herzog und seine Räthe wären gefänglich gehalten worden / hätten wol müs-  
sen einwilligen/was man ihnen vorgeschrieben. Es werde in Ewigkeit dabey nicht blei-  
ben/und sey es noch nicht aller Tage Abend / die Sachen würden mit Gottes Hülffe  
noch wol anders lauffen. Jetzt müsse man sich ducken/bis das Wetter vorüber gienge.  
Aber die Zeiten würden sich wol bessern. Man sey mit den Schweden / und umb ih-  
rer Freundschaft willen gefallen/ man müsse auch die Hoffnung haben / mit Ihnen  
und durch ihre Hülffe wieder aufzustehen. Die Tapfferkeit der Schweden / so der  
Kron Dememarc vorhin wol eher einen sehr schädlichen Frieden abgezwungen/sey  
noch nicht verloschen. Schweden sey so unmächtig noch nicht. Ehe man sichs ver-  
sehe/würde Thur. Bavern und Hannover die Schwedische Partey nehmen / auch

Frankreich über den Rhein / ein stlegend Corpus denen Schweden / nach dem Brä-  
mischen zu Hülfen senden / da würde sich bald anders weisen / und Dänemarc gewiß  
besser kauff geben. Sie hofften des Schimpfs und Schadens halber noch wohl er-  
getet zu werden / und mehr wider zu erlangen / als sie verlohren. Wan der Præsident  
und die seinigen sich in geheim und in dero Cabineten mit dergleichen Hofnung erlu-  
ffiget hätten / wäre es ihnen an stat eines leidigen Trostes zu vergönnen / und für eine  
Schwachheit zu achten gewesen. Aber sie hielten es nicht geheim / sondern brauchten  
allen Ernst auch offenbarlich / die Welt mit solchen Calumnien einzunehmen / und zu  
ihrem künfftigen Vbhafftigen Dessen zu präpariren: So gar / daß ein Fürstl. Get-  
torffsch Schreiben sub dato 2 / Octob. an Jh. Kaysertl. Majest. abgegangen / darinn  
nen Ihre Fürstl. Durchl. zu Gottorff sich ad longum wieder Jh. Königl. Majest.  
gar anzüglich beschweret und gebeten / dero von höchstgedachter Ihre Königl. Mantt.  
erlittenen Schadens bey künfftigen Friedens Tractaten in allen Gnaden eingedenck  
zu seyn / und die dahinkommende Kaysertl. Ministros also zu instruiren / damit sie Jh.  
Fürstl. Durchl. wo nicht eher / jedennoch zum wenigsten bey dem Friedens Schluß  
wiederum zu den ihrigen verhelffen / und sie also der Prærogativen wieder theilhafft  
werden möchten / welche von dero Vor Eltern auff Sie rechtmäßiger weise verstatmet  
wären. Dänhero pflegte der Præsident fleißige privat Correspondenz mit einigen  
seinen hier und dar wohnenden Creaturen / mit welchen Er berathschlagte / auff was  
Weise der zu Kensburg getroffene Vergleich manierlich wieder übereinander haufen gewer-  
den werden könne. Die Original Brieffe hiervon sind in Ihrer Königl. Maj. Hän-  
den / und voller so abscheulichen injurien und greulichen Schmähungen / wider Jh.  
Königl. Mantt. hohe Person / daß ein Ehrbarer Christ sich ansehen solte / von denen  
Groß Türcken oder Tartar Cham dergestalt zu schreiben / weil Gott auch Hebnische  
und Tyrannische Herrschafften gewisser massen wil geehret haben. Jedennoch hat der  
Præsident diese particular Laster Correspondentz nicht zulänglich erachtet / darumb  
er den vorhabenden Zweck so viel besser zu erreichen / auf publique Schriften bedacht  
gewesen / inmassen er in Teutscher Sprache eine Relation zu Franckfurth ans Licht  
gebracht / in welcher zu Ihre Königl. Maj. höchsten Beschimpfung der zu Kensburg  
unlängst gestiftete Vertrag / und was dabey sirtgangen / ganz äraerlich und falsch be-  
schrieben worden. Über dem / weil der Præsident Engellands Affection / wegen über-  
nommener Mediation / bey den Friedens Tractaten sehr nötig geachtet / ist noch eine  
andere Relation in Englischer Sprache von obiger Materie herausgegeben / die in  
Warheit ganz infam und lästerlich ist / auch Ihrer Königl. Majest. mehr / als einrige  
andere Injurie thun könnte / unleidlich prostituiret. Ob nun wol berührte Relatio-  
nen ihren Conciipienten von selbst verrathen / der Teutsche Stylus auch seinen Meister  
deutlich zeigt / in dem er eben der Gattung ist / wie er in den vorigen an Seiten Hol-  
stein Gottorff in der Oldenburgischen Sache publicirten Schriften sich findet / und  
demnach Ihre Königl. Majest. auf so deutliche Anzeige guten Tug gehabt / der ver-  
dächte

dächtigen Autorum sich zu bemächtigen/ und mit ihnen nach Inhalt des außgestellten  
ten Schriftlichen Reverles zu verfahren / haben sie jedennoch abereins den Glimpf  
bey sich wollen bewenden lassen/dahero Sie an Jh. Fürstl. Durchl. zu Gottorf mehr  
berührte Calumniedie Relationes communiciret/und dabey schriftlich bedeutet/es  
würden Ihre Fürstl. Durchl. dergleichen zu neuen weit grössern Irrungen reichende  
Passillen nicht allein verhoffentlich nicht approbiren/sondern auch nebenst J. Kö-  
nigl. Mayt. ungesparter Mühe und Kosten darob seyn/damit der Autor erforschet/  
und für seine Arbeit den gebührenden Lohn empfangt. Aber an stat einer verhofften  
glimpflichen und dergleichen Calumnias mißpreisender Antwort / erhielten Ihre Kö-  
nigl. Mayt. ein hartes/nach altem hohen Stylo eingerichtetes Schreiben/darin Jh.  
Fürstl. Durchl. über mehrerwehnte Famos. Schriften nicht allein kein mißvergün-  
gen zeigten/sondern vielmehr gut hießen/ und Rationes anführten / was den Au-  
torem zu Abfassung dergleichen Relationen bewogen / auch an stat der Satisfaction  
die Jh. Königl. Mayt. verhoffeten/eine grosse beschwerliche Klage über gegenwärtig  
ge Kriegs. Onera anstellten/da doch in Jhr. Königl. Mächten / jeziger Beschaffen-  
heit des Krieges nach/ nicht stehet/ein solches remediren zu können / Den Fürstl.  
Gottorffischen Landen auch nichts wiederfähret / als was den Kaiserl. Requitio-  
rialien zu Behueff gegenwertiger Reichs. Kriegs/ wie nicht weniger dem zu Kess-  
burg getroffenen Vergleich gemäß ist / und sonst die Königl. selbstzeitene Unterthanen  
eben so wohl/ja weit mehrers betrifft.

Nach allen oberzehlten Umständen und Begebnissen/will ich nun hoffen/ es werde  
mein Herr zur Gnüge informiret seyn/ warum Ihre Königl. Maj. zu dieser Reso-  
lution geschritten. Dan sie sahen / daß in der Güte nichts mehr zu erhalten. Alle  
Verträge/auch auff Verlust/Ehre/Naab und Guts gestellte Reversalien halffen so  
viel als nichts. Führeten sie bey Holstein Gottorf beschwerde/und suchten remedi-  
rung über sothane unleidliche exorbitantien / so bekamen sie harte Brife und neue  
Querelen zur Antwort. Ihre Königl. Maj. spürten vor Augen / wie man Holstein  
Gottorffischer seite sich offenbahr suchte einen Anhang zu machen / umb den getroffe-  
nen Vergleich desto besser zu retractiren/ und in dem Lande wieder neue Unruhe zu  
stiften. Sie wußten/daß alles solches von den Præsidenten und seinen Söhnen her-  
rührete / als welche mit einem unsterblichen verbitterten Haß und Rachgier wider  
Dennemark erfüllet/ihrer außgegebenen Reversalien vergessen/und nicht ruhen wür-  
den / biß sie ihrer Rache willen / das ganze Land in Unglück gebracht. Sintemahl  
von sehr gefährlichen Anschlägen / die sie sollen gehabt haben / gesaet wird / welche  
hinfünftig wohl näher zu erfahren sein / weil man vorins damit noch sehr geheim ist.  
Diß aber ist gewiß und offenbahr/daß der Præsident Jh. Fürstl. Durchl. zu Gottorf  
gefährlicher Weise imprimiret / sie wären auch für ihre eigene Person in dero R. Ho-  
denz Gottorff/ oder sonst im Lande / für Jh. Königl. Mayt. nicht sicher / sondern

Hätten sich täglich des Überfalls oder anderer Injurien zu vermuthen/dahero er Ihre Inständig gerahen/Sie möchten sich an einem andern sichern Ort retiriren / welches dan noch mehre Feindschafft und Verbitterung wider Ihre Königl. Maytt. bey Ih. Fürstl. Durchl. erwecket/auch sie zu unzeitigen Flüchten und sorgsammen Retiraden/ohne Noht/mit grossen Ugemach veranlaßet. Und wan gleich noch ein oder ander Diener zu bessern Consiliis gerahen/ mochte doch solches nicht außlangen/dan der Præsidēt das Fac totum in allem ware / und nichts geschehen noch effectuirt werden konte/als was er resolvirete/ oder von ihme herkame / und seinem Willen gemäß ware. Wolte sich ihme jemand zuwider legen / suchte Er denselben alsofort aus dem Wege zu räumen/ wie vor weniger Zeit mit cassation etlicher vielen Fürstlichen Räte geschehen/die um des Willen herunter mußten/weil Sie nicht allezeit Ihm zu gefallen Ja sagen wollen. Was solten Ihre Königl. Maytt. bey allen diesen extremitäten anders resolviren/als die Urheber solcher Ungelegenheiten zu removiren/ damit hinfüro die saniora Consilia möchten statt finden. Doch ist zu glauben/es wäre sothaner Entschluß so bald zur Execution noch nicht gediehen / wan Ihre Königl. Maytt. nicht sicher gewußt/das der Præsidēt auff die Flucht bedacht gewesen. Sondern Er eine Krankheit simuliren/und von den Medicis sich ein Consilium wollen stellen lassen / von dem Inhalt/das er des warmen Bades zu Widergenesung nöhtig hätte / durch diese vorgeschükte Nohtwendigkeit verhoffend/ entweder in Güte Urlaub zur wegreise zu erlangen/oder aber in entstehung dessen/die præmeditirte Flucht zu entschuldigen/der Meynung/wan er nur einmahl aus dem Lande wäre / Er wolte hernach tausend Entschuldigungen finden/so bald nicht wieder zu kommen / wie ihm solches alles kan überwiesen werden. Man erwege/ wie viel böses er würde angerichtet haben / wann es Ihm so weit gelungen wäre. Dan wohl wissend ist / wie mühsamlich Er gesucht/ sich aller Orten einen Anhang zu machen / so gar / das Er auch bey fremden Potentaten das Prædicat eines geheimen Raths ambiret hat/bloß aus Hoffnung/durch solchen Character seine Machinationes wider Ih. Königl. Maj. zu befördern / und sich für allem Anspruche sicher zu machen. Ich habe dieser Tage Ih. Königl. Maytt. selbstn gar beweglich gegen einen frembden Ministrum hiervon reden hören. Ich kan mit G. Det bezengen/sagten Sie/ das Ich in allem dem/ was wegen des Præsidenten und seiner Söhne von mir befohlen/mir die resolution abgedrungen sey / Ich auch keine andere intention habe/als die Instrumenta Malignitæ, so zwischen Mir und meinem Better und Schwager zu Gottorff nichts als lauter Uneinigkeit stifften / unnd das Land in euserste Gefahr setzen/aus dem Wege zu räumen / damit Ich mit hochgedachten Herzogs Liebden in dem gehörigen guten Vertrauen hinführo leben könne / meiner Schwester Kinder auch/sambt meinem ganzen Lande/durch so böse Raths schläge nicht in grund ruiniret werden/und ich selbstn die mir zugehörige Jura conserviren möchte. Gewislich/es ist des löblichsten Königs Großmühtigkeit hoch zu preisen. Wie es aber hinfürn ablaufen werde/ muß man

man

Man erwarten. Daferne Ihre Königl. Maj. der strenge nach verfahren / wird es den Præsidenten / auch einen oder andern von seinen Söhnen hart treffen / dan dieselbe als Ihrer Königl. Maytt. Untertanen / auch mit Eide und Pflicht verbundene Landsassen / dafgleichen / wegen des übertretenen Reverles und der erschrecklichen injurien wider Ihre Königliche Maj. Leib / Lebens / Ehre / Naabe und Gutes hundertmahl verlustig seynd / & consequenter ein ander Tractament zu erwarten haben / als Sie noch zur Zeit empfangen / da nemlich Ihre Königliche Maj. so gnädig sind / daß Sie selbige nicht allein unterwegens / als Sie hergebracht worden / haben höflich handtieren / sondern in Ehrbahre Häuser und Zimmer logiren lassen / allwo Sie also tractiret werden / daß Sie damit überflüssig zu frieden seyn können. Wiewohl man noch nicht allerdings weiß / wie langer es so mit Ihnen continuiren werde. Dan wo Ihre Königl. Maj. Ihnen einen Proceß formiren / und den Fiscal über sie kommen lassen / möchte es vielleicht übel mit ihnen abgehen / weil das Verbrechen allzu groß ist. Zugeschweigen vieler mehrer Dinge / welche Ihre Königl. Maj. absonderlich wider den Præsidenten zu resentiren haben. Dan Er ist es / durch dessen anhandgebung vor 10. Jahren das schändliche Pasquill auf den Statum Regiminis Daniz, von dem S. Obristen A. T. in Lateinischer Sprache verfertigt / und auff Fürstl. Unkosten zu Schleswig gedruckt worden / in welchem die letzt abgelebte Kön. Maj. und dero Regierung infamer weise und ärgerlich prostituiret seynd. Er / der Præsident, ist es / welcher vor etliche wenig Jahren veranlasset / daß Ihre Fürstl. Durchl. zu Gottorff Ihre Königl. Majestät gute grobe Münzen wider dero Willen und Consens schimpfflicher weise abgesetzt / und mit größestem Eingriff der Königl. Hohett / Ihre einseitige Patenta in den Königl. Städten und Landen der Herzogthümer affigiren und daselbst von den Kanzeln ablesen lassen. Er / der Præsident, ist es / der vor etlichen Jahren einen Königl. Unterthanen und Hüffner / welcher an den Gränzen seines des Præsidenten Landguths im Herzogthum Schleswig gewonet / ohne einzigen Ihrer Königl. Maj. Vorwissen und Consens vertrieben / das Haus abgebrochen / und das Feld seinen Koppeln einverleibet / dem Bauren aber an einem andern Orte wieder etwas Land angewiesen / und also das Königl. territorium unverantwortlich verrücket hat / welches kein Edelmann an seinen Unterthanen ohne vorhergehende beliebung würde geschehen lassen. Die ganze Welt / wan sie alle diese Umstände höret / wird so wohl Ihrer Königl. Maj. gerechten Entschluß / als die bisherige gelinde Manier, denselben anzuführen / rühmen müssen / Jedoch sich dabey verwundern / wie Ihre Königl. Maj. so grosse und lange Gedult haben können. Selbst Ihre Fürstl. Durchl. zu Holstein Gottorff haben Ursach sich zu gratuliren. Dan Ihrer Fürstl. Hause ein grosses Heil wiederfahren / in dem die Jenigen / welche Ihre bisher die Augen gehalten / und soviel Ungelegenheit über den Hals gezogen / auff die Seite geschaffet sind / daß Ihre Fürstl. Durchl. nun freye Hand haben / Ihr bestes zu beobachten / bevorab mit Ihrer Königl. Maj. sich in ein beständiges gutes Vertrauen zu setzen.

Nun

Nun wäre es vor Sie Zeit / das redde rationem vorzunehmen / die viele Goldge-  
füllte Schwämme außzudrucken / und den übermässigen von der armen Untertanen  
sauren Schweiß und Blut gesamleten unrechten Mammon / zu sublevation dero  
bedrückten Estats und gemeinen besten / anzuwenden. Gott hat einen Helden erwe-  
cket / der die Bahn dazu röffnet / auch vermuthlich weitere Assistenz nicht versagen  
wird. Den Nutzen würde man nicht alleine so fort / sondern auch die Nachkommen  
reichlich spühren. Es haben Ihre Königl. Maytt. dieser Tagen einen Gesanten an  
J. Fürstl. Durchl. nach Gottorf abgefertiget / welcher dero selben alles obige fürstellen /  
und nahmens Ihrer Königl. Maytt. versichern wird / das Sie nichts anders / als  
die beste Freundschaft zu Ihrer Fürstl. Durchl. tragen / auch dero im geringsten nicht  
zu präjudiciren gedenken / mit dem Ersuchen / die apprehension der Kielmänner nicht  
übel zu deuten / nachdemahl Ihrer Königl. Maj. durch berührte Ursachen unumb-  
gänglich dazu genötiget worden / auch Ihre Fürstl. Durchl. selbst eigene Wohlfahrt  
dadurch befördert ist. Ihre Königl. Maj. wünschen sehr / das Ihre Fürstl. Durchl.  
so gutem vertrauen möchten statt geben. Geschicht es / so wird das Fürstl. Haus Got-  
torff geborgen sein / und sich in kurtzem merklich empor helfen / dan zu seiner Wohl-  
fahrt nichts mehr / als die Freundschaft mit Deunemarck contribuiren kan / zu wel-  
cher Ih. Königl. Maj. Sich in warheit recht begierig erweisen. Zwar wird mein  
Herr / wie Ich leicht erachten kan / hier einwenden und sagen : Dieses liesse sich alles  
hören. und seind an des Herrn Herzogen von Holstein Gottorff guten Willen velleicht  
auch nicht zu zweiffeln / aber man mache es ihm sonst in andern Dingen nicht dar-  
nach / das er Ursach zur Freundschaft habe. Sein Land werde mit der Contribution,  
Einquartirungen und Marchen hart mitgenommen / dazu lasse man ihm die schöne  
Befestung Tönningen / die seinem Herrn Vater viel Tonnen Goldes gekostet / desglei-  
chen die Stapelholmer Schanze schleiffen / nicht anders / als wan es in Feindes Land  
wäre / das könne ja unmöglich gut Geblühete machen. Wer zu wünschen wäre es / das  
die Zeiten des Krieges / zu welchem Ihre Königl. Maytt. wider Ihren Willen ge-  
nötiget sind / möchten leiden können / alle Gottorffische Lande zu verschonen / ich glau-  
be gewiß / man würde dieselbe im geringsten nicht zubeschweren trachten. Man sehe  
was die Königliche Lande selbst bißhero ertragen müssen / und wie es andern Ständen  
im Reich ergangen / die weit viel ein mehrers erlitten / das sich die Gottorffische Lande  
mit Ihnen gar nicht vergleichen können : Dan mit denselben biß dato noch also ver-  
fahren ist / das die Untertanen in Ruhe / Friede und Nahrung bey dem Ihrigen blei-  
ben können. Über dem sind Ihrer Fürstl. Durchl. zu Gottorf auch gewisse Ambter  
gang frey gelassen / von denen nichts gefodert wird. Man muß den guten Zweck des  
Krieges betrachten. Daferne das jenige erhalten wird / was bey sämtlichen Allir-  
ten im Vorsatz ist / werden die Gottorffische Untertanen des Ungemachs tausend-  
fältigen Genosß hinfünftia haben / und hernach bey den Frieden Zeiten glückseliger  
als jemahls sein können. Leiden Sie entzwischen etwas / mögen Sie es Ihres Prä-  
siden-

iden-



Identen übler Conduite und seinen Feinden / den Schweden / zuschreiben / als welche diesen Krieg den Nachbahren abgenötiget. Hätte man zu Gottorf mit der Schwedischen Affectio nicht so viel Gefahr veranlasset / würde der Krieg viel anders haben geführt / und das Land viel mehr erleichtert werden können. So aber hat man den Feind mehr innerhalb Landes / als außwärts zu beobachten nöthig gehabt / und folglich im Lande so grosse Zurückstungen / bevorab im Anfange haben müssen. Ja wann man das Berck bey dem Lichte besehen wil / haben Ihre Fürstl. Durchl. zu Gottorff und dero Unterthanen mehr Ursache Ih. Königl. Maj. Dank zu sagen / als über dieselbe sich zu beschweren. Dan gewißlich / wann Ih. Königl. Maj. nicht ins Mittel getreten / und der Fürstl. Gottorffischen Lande sich angenommen / würden sie denen Allirten in die Hände gerathen / und mit wirklicher Einquartierung auch anderen exactionen also zugerichtet worden seyn / wie den meisten Orten im Reich anderwärts leider wiederfahren. Dahingegen die Herzogthümer Schleswig Holstein noch bis hieher solcher Ruins überhoben seyn / und mit einer erträglichen G. ld. Anlage los kommen können.

Was die Schleiffung der Vestung Feinangen und Stapelholmer Schanze betrifft / geschicht selbige nicht allein aus der besten Intention von der Welt / sondern auch aus unumbgänglicher Nothdurfft. Man weiß / wie grosse Jalousien diese beyde Orter jederzeit zwischen Dennemarck und Holstein-Gottorff gestiftet / da sie doch dem Herrn Herzogen zu Gottorff zu nichts mehr als einer grossen Last / und etwa eine Redade in Kriegs-Zeit gedienet / welche ihr doch in keiner Königlichem Festungen versaget ist. Inmassen Sie von Ihrer Königl. Maytt. unlängst deutliche Versicherung deswegen empfangen. Man hat auch in dieser Kasirung aus Noth resolviren müssen / weil die Gottorffische Lande sehr auf Erleichterung dringen / und die grosse Kosten der Guarnisonen Unterhaltung nicht mehr beyzutragen vermögen. Hätte gleich das Land noch eine Zeitlang die Besatzungen halten können / wäre es doch Ihrer Königl. Maytt. beschwerlich gefallen / in berührten Orthen so viel Volcks immerzu müßig liegen zu haben. Ausser dem gedenecken Ihre Königl. Maytt. hirunter den guten Willen / so sie zu dero Herrn Bettern tragen / der ganzen Welt zu zeigen / in deme sie die jenigen Plätze raumen und verlassen / welche sie Krafft Vertrags hetten in Händen behalten / und mittelst dero selben sich bey einem festen Fusse mitten in den Gottorffischen Landen manuteneren können / damit ja maniglich die impressio benommen werde / als wan Ihre Königl. Maj. durch die Besatzungen etwa gedächten / dero Herrn Bettern von seinen Landen oder Juribus etwas zu entziehen / oder was frembdes an sich zu bringen. Zu welchem Ende gleicher Gestalt Ihre Königl. Maytt. dero Besatzung auff dem Schlosse Gottorff unlängst abführen lassen / die Sie Krafft Vergleichs bis zum Frieden daselbst hätten lassen können / bloß dero Herrn Bettern zu gefallen / und damit

Sie Ihn in seiner Residenz nicht incommodiren möchten. Ihre Königliche  
Maytt. sind auch durch den zu Rensburg getroffenen Vergleich an demolirung  
ermelter Dertter nicht gehindert/weil darin bloß enthalten / daß Holstein Gottorf die  
selbe an Ihre Königliche Maytt. gutwillig zugestanden / umb mit dero Königlichen  
Völcckern zu besetzen / unter gewisser Vermuthung / solche bey restituirtem Frieden  
wieder zu erlangen / welche Vermuthung oder Hoffnung aber von Ihrer Königl.  
Maytt. mit keinem Buchstaben placidiret noch gut geheissen / und Ihre demnach  
nihil promittendo freye Hand gelassen worden / ob und auff was Weise sie die Plä-  
tze einst restituiren wolten oder nicht. Darumb dann Unrecht getahn / und Ihrer  
Königlichen Majest. gute Intention übel gedeutet seyn / wan Holstein-Gottorfischer  
Seite deswegen einig Gravamen solte geführet werden.

Imübrigen / weil ich verhoffe meinem Herrn von allen gnugsahme Infor-  
mation gegeben zu haben / will Ich schliessen und denselben dem  
Schutz des allerhöchsten empfohlen haben. Datum Ko-  
penhagen den 29. Martii 1676.



112  
Hist. Holzschnitt

